

umgeben, und wenn das Wetter weitere Ausflüge nicht begünstigt, so bleiben doch der Posthof und das Dorf Hammer, Karlsbads Prater, immer zugänglich, auf dessen breiter Straße die eleganten Equipagen in langer Reihe hinrollen, während die Fußgänger auf schattigen Sandpfaden wandeln. In Hammer sammelt sich jeden Nachmittag eine zahlreiche Gesellschaft, die unter dichtbelaubten Bäumen oder schützenden Zelten ihren Kaffee oder Forellen, Butterbrot und Flaschenbier verzehrt. An heiteren Abenden eilt alles auf diese Wiese, lauscht da der herrlichen Konzertmusik und sucht Bekannte auf.

Ein Plätzchen besuchen wir noch, ehe wir Karlsbad verlassen — den Friedhof. Auch da ist eine Welt versammelt, die Pilgerscharen der Erde von allen Völkern, allen Farben, allen Ständen. Hier legten sie ihren Wanderstab für immer nieder. Diese kleinen Hügel kalter Erde, mit grauen und bemoosten, mit blinkenden und glänzenden Grabsteinen und den Inschriften aller Zungen: welche reichen Lebensblüten schließen sie ein, die hier, fern von der Heimat und von allen Lieben, am letzten Abend welteten! Wie viele Geister rufen diese Namen ins Gedächtnis, die ehrwürdig in den Zeiten stehen! Jeder deutsche Stamm findet da irgend einen bekannten Namen, den er liebt und ehrt und zu den Besten rechnet, und jedes Volk findet hier den Aschenkrug eines edlen Landsmannes, der an den heilenden Quellen statt der gesuchten Milderung seiner Qualen, sein Ende fand im Schoße des ewigen Friedens. Um manchen Grabstein, der mit fremden, unverständlichen Schriftzügen den Betrachtenden anredet, siehst du Gruppen stehen; denn jeder herpildgende Fremdling sucht die Gräber derjenigen auf, die lieb seiner Seele oder teuer seinem Herzen sind, und die Hand der Verehrung schmückt die Denkmäler jedes Jahr mit neuen Kränzen oder pflanzt frische Blumen zu ihren Füßen.

J. Meyer.

9. Prag.

Majestätisch thront fast in der Mitte des gesegneten Böhmerlandes an beiden Seiten der Moldau das „goldene Prag“. Zwischen fünf Anhöhen, zu denen der Gradschin und Wischehrad gehören, ist die „hunderttürmige Stadt“, die fast 180000 Einwohner zählt, gelagert. Weder hat Prag die nüchterne Art norddeutscher Städte, noch die leichtlebige lustige, wie sie süddeutsche und österreichische Städte zeigen; es macht einen mehr ernsten Eindruck. In seinen Mauern vereinigt es zwei Volksstämme, welche die schärfsten Gegensätze zu einander bilden. Man ist hier entweder Deutscher oder Tscheche und fühlt sich in letzterem Falle als Alttscheche oder Jungtscheche; man scharft sich entweder um Nepomuk oder Huß. Auf allen Gebieten des Lebens begegnet man hier dem Dualismus, der Spaltung und Zwietracht. Die Hochschule ist teils deutsch, teils tschechisch; ihr eigenes Polytechnikum haben die Deutschen, ihr eigenes die Tschechen. Selbstverständlich konnten auch beide Nationalitäten sich nicht in einem gemeinschaftlichen Theater zusammenfinden, weshalb es neben dem deutschen noch ein böhmisches